

Predigt am 14.6.2020 in  
Bad König über  
Apostelgeschichte 4,32-37;  
Helga Hecker

*Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.*

*33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. 34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Äcker oder Häuser besaß, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte 35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.*

*36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, 37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.*

Mensch, das könnte schön sein!  
Einfach paradiesisch!

*Wie meinst Du? Was könnte schön sein und was ist paradiesisch?*

Das, was Du da gerade vorgelesen hast: Dass diese Menschen ein Herz und eine Seele sind. Dass sie alles gemeinsam besitzen und für-

einander sorgen. Wenn das bei uns so wäre, dann sähe es auf dieser Welt anders aus.

Keine Hungersnöte mehr. Keine Sorge, ob der Corona-Impfstoff einmal für alle zur Verfügung stehen wird oder nur für die, die ihn sich leisten können.

Keine Armen und keine Reichen...

*Schön wäre das schon. Aber so steht das nicht im Predigttext. Da gab es ja Menschen hatten Güter und andere nicht. Wenn ich das richtig verstehe, lag der Unterschied darin, dass die ihr Eigentum nicht für sich allein sichern wollten, sondern mit dem Eigentum die Existenz der Gemeinde sicherten.*

Das meine ich ja. Gut, mit den Reichen und den Armen bin ich vielleicht ein bisschen zu weit gegangen. Aber diese Menschen haben abgegeben von ihrem Besitz. Und nicht wenig. Barnabas z.B., ein Levit, ein Tempeldiener, verkauft sogar einen Acker, damit andere überleben können. Wenn das keine Fürsorge ist. Es ging doch darum, für alle gesorgt war. Gut, das mit dem paradiesisch war vielleicht übertrieben...

*Wie man's nimmt. Im Paradies hat Gott ja für die Menschen gesorgt. Du kennst doch die Geschichte von Adam und Eva im Garten Eden. Da hat Gott ihnen das gegeben, was sie zum Leben brauchten. Ich habe übrigens mal nachgesehen. Unser Wort 'Paradies'*

*kommt aus dem Griechischen oder Persischen. Es bedeutet 'Park' oder 'ein eingezäuntes Stück Land'. Das ist immer ein abgegrenzter Bereich. So wie es bei der christlichen Gemeinde in Jerusalem auch war.*

Kannst Du das mal ein bisschen genauer erklären?

*Na, es ging nicht darum, ganz Jerusalem zu versorgen, sondern die Menge der Gläubigen. Die hatten alles gemeinsam. Die sorgte füreinander.*

Ach so meinst Du das. Eine Gemeinschaft, die füreinander sorgt. So wie in einem Kibbuz.

*Nein, im Kibbuz gehört allen alles. Das ist ein Zusammenschluss von einzelnen Menschen oder Familien, die gemeinschaftlich in der Landwirtschaft oder auch in einzelnen Industriebereichen, das erwirtschaften, was man zum Leben braucht. Der Grund- und Boden, Häuser, Autos... gehört allen gemeinsam. So war das bei den ersten Christen nicht. Da gab es privates Eigentum, aber das wurde zum Wohl aller eingesetzt.*

Also nichts mit christlichem Kommunismus, wie man das manchmal so hört. Ich denke an so manche Gruppierung, bei der man erst mal das ganze private Vermögen abgeben muss. Aber da geht es wohl eher einzelnen um's eigene Wohlergehen. Bei Colonia Dignidad in Chile z.B. war das so.

*Da ging es nicht um's Paradies miteinander. Nur um's paradiesische Leben für den Gründer. Alle anderen mussten sich gelinde gesagt unterordnen.*

In Ordnung: Der ersten Gemeinde ging es also nicht um Totalverzicht auf Eigentum. Es ging um Fürsorge füreinander und vor allem um Nächstenliebe in der Gemeinde – und später auch über die Gemeindegrenze hinaus. Mir fällt die Sammlung für die Jerusalemer Gemeinde ein, die in Korinth durch Paulus initiiert wurde. (1. Kor. 16,1). Als die Versorgung in der Jerusalemer Gemeinde nicht mehr gesichert werden konnte, da wurde in Galatien und in Korinth für sie gesammelt. Es ging nicht mehr nur um eine einzelne Stadt. Es ging, wie es bei uns heute auch eher ist, um Hilfe für Christen, die weiter weg wohnten. Aber sag mal, weißt Du, warum die Jerusalemer Gemeinde auf einmal so arm dran war? Da gab es doch offensichtlich vermögende Menschen.

*Das lag auch an den politischen und religiösen Verhältnissen. Viele flohen aus der Stadt, weil sie als Christen bis auf's Blut verfolgt wurden. Einer der Verfolger war übrigens Paulus, der später selbst Christ wurde. Du hast es schon erwähnt, dass er für die Gemeinde in Jerusalem eine Sammlung durchführte. Der schreibt im 2. Korintherbrief (9,12): „Denn der Dienst*

*dieser Sammlung hilft nicht allein dem Mangel der Heiligen ab, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken.“ Womit wir wieder beim Predigttext wären, in dem steht: „Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.“(V 33) Der Gemeinde in Jerusalem ging es nicht um Geld, sondern darum, dass Jesus verkündigt wird.*

Und dass Gott gedankt wird. So hast Du das gerade aus dem 2. Korintherbrief vorgelesen. Wenn ich das jetzt weiterdenke, dann geht es bei allen Spenden und Sammlungen darum, dass wir mit unserem Geld und Gut, mit unserer Zeit, mit unseren Worten – ich spanne den Bogen jetzt mal ganz bewusst weit – dazu beitragen, dass die gute Nachricht von Jesus damit 'unterstützt' wird.

*Oder, dass wir ihr mit unserem Lebensstil nicht im Weg stehen.*

Also spenden, nicht weil man das so macht, sondern weil man liebevoll an einen Christenmenschen z.B. in Indien denkt.

*Oder einem Kind in Uganda hilft, eine Schule zu besuchen, Christen kennen zu lernen, beruflich auf eigene Beine zu kommen.*

Oder jemanden, der das allein nicht kann, hilft Formulare auszufüllen. Da können manche ihr Wissen verschenken.

*Oder für jemanden, der nicht aus der Wohnung kann, einkaufen geht. Das gibt es ja z.Z. häufiger.*

Und immer heißt das: Eigentum abgeben. Geld, Zeit, Gedanken, Kleidung, Essen, Ideen.

*Aber nicht, weil das als Leistung gefordert wird, sondern weil die Liebe uns dorthin führt. Jede und jeden an einen anderen Ort, zu einem anderen Menschen, mit anderen Aufgaben.*

*Was mich an diesem Predigttext fasziniert, ist die Liebe und die Fürsorge, mit der das in der ersten Gemeinde in Jerusalem passiert. Gar nicht berechnend.*

Du weißt aber schon, was im nächsten Abschnitt in der Apostelgeschichte geschieht?

*Da geht es nicht mehr so fürsorglich weiter bei Hannanias und Sapphira.*

Wir würden das heute sehr wohl noch als fürsorglich bezeichnen, wenn ein Ehepaar ein Grundstück verkauft und einen Teil der Kaufsumme, der Gemeinde zur Verfügung stellt, um die zu unterstützen. *Aber die beiden haben dabei betrogen!*

Ich würde eher sagen: Die haben gelogen. Sie haben so getan, als ob sie das gesamte Geld zu den Aposteln gebracht hätten. Aber sie haben einen Teil für sich selbst behalten. Das hätten sie durchaus tun können. Aber sie haben einfach nicht die Wahrheit gesagt.

'Nicht Menschen hast du getäuscht, sondern Gott, sagte Petrus zu ihnen. Als Hannanias diese Worte hörte, fiel er nieder und starb.' (Apg. 5,4f)

*Echt hart. Aber es wird deutlich: Es geht nicht um Totalverzicht auf Eigentum, wohl aber um Totalverzicht auf Lüge.*

*Jesus hat in der Bergpredigt gesagt: Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut. (Matth. 6,3). Ein guter Rat. Wie schnell mache ich mir Gedanken über gespendetes Geld.*

Oder schiebe in Gedanken die Spende so lange hin und her, dass sie gar nicht mehr zustande kommt.

*Wenn ich mir vorstelle, was alles aus Freigiebigkeit heraus wachsen kann und was ich am Wachsen hindere, wenn ich nur an mich denke. Stell dir doch mal vor, die Apostel hätten das, was sie mit Jesus erlebt haben, einfach für sich behalten. Oder diese junge Gemeinde hätte die Armen und die Sklaven von der guten Nachricht ausgeschlossen.*

Dann wären wir vielleicht gar keine Christen heute. Dann wäre die gute Nachricht von Jesus gar nicht weitergegeben worden. Die will doch in uns hinein und heraus. Du, mir fällt da dieses Sprichwort ein: Liebe geht durch den Magen.

*Und durch die Seele, durch die*

*Hände, durch die Augen....*

Liebe muss erfahrbar sein. Dass wir Christen einander lieben, will an unserer Liebe zueinander sichtbar werden. Dass wir einander als Geschöpfe eines Vaters im Himmel ansehen, das will auch in unserer Fürsorge deutlich werden. Auch wenn wir Menschen anderen Glaubens, die sonst verhungern würden, helfen. Da sind wir Zeugen Jesu, der will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. *Und wenn das auf dieser Welt immer mehr geschieht, wenn nicht nur jede und jeder an sich selbst denkt.... Mensch, das könnte schön sein.*

So weit sind wir leider noch nicht, auch wenn mit Corona Hände helfender und Fürsorge größer geschrieben wird. Es gibt noch viel zu tun....

*... packen wir's an. Ohne Zwang. So wie der Heilige Geist es jeder und jedem von uns heute oder morgen zeigt. Ohne, dass man sich einen Vorteil davon errechnet. Einfach fröhlich weitergeben – Worte, Geld, Zuwendung, Zeit und was uns sonst noch gezeigt wird. Du weißt doch: Einen fröhlichen ...*

... ja ich weiß.... Geber hat Gott lieb.

Amen